



© Stefan Wermuth

## WIR ARBEITSMENSCHEN

.....  
«Arbeiten, um zu leben. Nicht leben, um zu arbeiten!»  
Als Aussage ist mir dieser Satz seit den jugendbewegten  
1980er Jahren geläufig und die Antwort klar: Ja, leben!  
Aber leben wir wirklich um zu arbeiten oder arbeiten  
wir, um zu leben? Sind wir ehrlich, ist die Antwort nicht  
immer klar – und sie verrät viel darüber, was Arbeit für  
uns in bestimmten Lebensphasen bedeutet.

Das verändert sich und ist stark von den jeweiligen  
Umständen abhängig: Berufseinstieg, Berufswechsel,  
Berufsausstieg. Nun ist Arbeit ja auch nicht gleich-  
bedeutend mit bezahlter Berufsarbeit: Auch der Anteil  
der unbezahlten Care- oder Freiwilligenarbeit schwankt  
im Verlauf unseres Lebens und ist nach wie vor stark  
genderabhängig.

Was in diesem dynamischen Durcheinander fasziniert,  
sind die Brüche. Die mehr oder weniger radikalen  
Verschiebungen der Bedeutung von Arbeit. Sei es in  
der eigenen Biografie oder in der gesellschaftlichen Be-  
wertung: Das althochdeutsche Wort «arabeit» steht für  
Mühe und Plage. Es tönt wie das späte Echo auf eine  
Antike, die diese Mühsal in aller Regel Sklaven vorbe-  
halten wollte. Damit war Schluss mit der Reformation:  
Arbeit war nicht länger Mittel zum Zweck, sondern Sinn  
und Inhalt. Und Ausdruck von Gottgefälligkeit. Darauf  
liess sich bauen – der Rest ist neuere Geschichte:  
Industrialisierung, Arbeitsteilung, Klassen, soziale  
Auseinandersetzungen, sozialstaatliche Absicherung.

Und jetzt? Im Zeitalter der Digitalisierung kämpfen wir  
mit Arbeitsintensivierungen, mit der Verdichtung der  
Kommunikation, mit wachsenden Flexibilisierung-  
forderungen, der Entgrenzung von Arbeit und Privat-  
sphäre. Und jüngst haben wir Angst, durch Roboter  
ersetzt zu werden und stellen die Frage nach dem  
bedingungslosen Grundeinkommen.

### In eigener Sache

Nach 49 Nummern «UniPress» gebe ich die Verantwor-  
tung für das Wissenschaftsmagazin der Universität Bern  
weiter. Ich habe eine neue Arbeitsstelle angetreten: Es  
würde mich freuen, Sie bei Gelegenheit an einer Veran-  
staltung des Forums für Universität und Gesellschaft  
begrüssen zu dürfen.

*Marcus Moser*